

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse
<b>Herausgeber:</b>	Verband Schweizerischer Privatschulen
<b>Band:</b>	17 (1944-1945)
<b>Heft:</b>	1
<b>Artikel:</b>	Schule und ansteckende Krankheiten
<b>Autor:</b>	Lauener, Paul
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-852583">https://doi.org/10.5169/seals-852583</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 30.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

in der Schule verschiedenartige Molche in Aquarien, allenfalls auch eine Unke im Aquaterrarium. Später wiegt die Botanik vor: wir betrachten den Wald als Lebensgemeinschaft, einige ausgewählte Typen der Blütenlosen (Moose, Algen, Flechten, Farne, Bakterien) und endlich einige grundlegende und leichte Kapitel aus der Pflanzenanatomie und -physiologie. Alle diese Themen schliessen sich an solche Schülerbeobachtungen an, die nur in der warmen Jahreszeit durchgeführt werden können. So sind z. B. Maiskulturen in Nährösung sofort nach den Frühjahrsferien in Angriff genommen worden. Die zusammenfassende und klärende Darstellung der Ernährung der Pflanzen erfolgt jedoch erst einige Monate später, wenn weitere Kenntnisse erworben worden sind.

Zudem müssen in den Sommermonaten vorsorglich Beobachtungsreihen zur Ausführung gelangen, die uns die Anschauung für einen Grossteil des Winterunterrichts vermitteln. So sind beispielsweise die Typen und das System der Säugetiere dem ersten Winter zugewiesen worden; Igel, Fledermäuse und Eichhörnchen mussten aber schon im Sommer beobachtet werden, da sie wegen ihres Winterschlafes später nicht mehr zu sehen sind.

Ein zweites Beispiel: wir werden im zweiten Sommer die Weinbergschnecke beobachten, das Tier aber kaum gerade fertig behandeln können, da die Stofffülle viel zu sehr drängt. So hält der Schüler die Hauptergebnisse seiner Beobachtungen tagebuchartig in Skizzen und einfachen Schilderungen im Beobachtungsheft fest; die Beobachtung der Weichtiere kann in aller Musse im Winter erfolgen. — Auch die Würmer, die Insekten-systematik und die kaltblütigen Wirbeltiere (ohne Lurche) können diesem zweiten Winter zugewiesen werden, da die Typen ja im vorangegangenen Sommer schon bekannt geworden sind. Ueberdies ergeben sich so zwanglos gute Gelegenheiten zu Wiederho-

lungen. — Die Vögel gelangen z. T. im ersten Winter, z. T. im zweiten Frühjahr zur Behandlung. So werden die Schüler nicht gleich durch die ganze Fülle der Arten verwirrt, da die Zugvögel anfänglich noch fehlen.

Der dritte Winter wird uns zu allerlei Ergänzungen willkommen sein. Diese erfolgen vorab in der Form von Längsschnitten nach bestimmten thematischen Gesichtspunkten (im vorerwähnten Lehrbuch finden wir aus der Zoologie beispielsweise: Nahrung und Ernährung, Fortpflanzung und Brutpflege, Körperwärme, Vogelzug und Winterschlaf u. a.).

Nochmals sei betont: unser Naturgeschichtsunterricht muss so weit als möglich vom Objekt ausgehen. Dann dürfen wir des Interesses einer Grosszahl der Schüler sicher sein. Sehr geeignet zur Einführung einer Lektion oder einer Lektionsgruppe sind Beobachtungsaufgaben, die der Schüler an Pflanzen oder gefangenen Tieren (besonders an Wirbellosen) entweder in der Schule oder vorbereitend in seiner Freizeit lösen kann (vergl. dazu Schuler, Jahreskalender für naturkundliche Beobachtungen, Loosli, Wirbellose Tiere, Beobachtungs-Aufgaben). Dem hat sich der Spezialplan des Lehrers anzupassen, d. h. dieser Plan muss die Jahreszeiten berücksichtigen, außerdem aber das Verständnis des Schülers. Von der Seite des Stoffes her soll nach Möglichkeit auf einen grösseren Zusammenhang als Ergebnis des Unterrichts geachtet werden.

Auf induktive Weise wird, von den wichtigen Einzeltypen her, das System aufgebaut. Die Deduktion kann bei Längsschnitten und allgemein biologischen Betrachtungen etwas stärker hervortreten.

Vergessen wir aber bei aller Planung nicht, uns von Zeit zu Zeit nach den Themen zu erkundigen, die den Schüler besonders interessieren und geben wir dann und wann ruhig in einer „Fahrt ins Blaue“ ihren Fragen nach.

## Schule und ansteckende Krankheiten

### Allgemeine Betrachtungen.

(Nachfolgende zeitgemässen Ausführungen sind mit Erlaubnis aus dem Buche „Schule und ansteckende Krankheiten“ von Dr. Paul Lauener, Schularzt in Bern (Verlag Paul Haupt) entnommen.)

Die Schule bildet mit ihrer Anhäufung grossen Menschenmaterials eine besondere Verbreitungsmöglichkeit für die ansteckenden Krankheiten. Das Zusammendrängen von 30—50 Kindern auf eine beschränkte Raumfläche und oft vieler Hundert Kinder aus den verschiedensten Familien, sozialen Schichten, Wohnverhältnissen, Strassenzügen, Stadt- und Dorfteilen auf ein Schulgebäude, sind im Stande, Ansteckung und Ausbreitung zu erhöhen. Diese werden ferner erleichtert durch den kindlichen Bewegungsdrang, die Spiele, lautes Sprechen und Schreien, die Rauflust bei den Knaben und zärtliches Beisammensein bei den Mädchen. Hinzu kommt das kindliche Denken, das nur zwangsläufig und unter ständiger erzieherischer Einwirkung hygienischen Grundsätzen zugänglich gemacht werden kann. Zu diesen menschlich-kindlichen Eigenschaften

treten ferner jene Schulfaktoren, die im Schulbetrieb und in der Schulform vielfach begründet sind. Untersuchungen haben ergeben, dass in Schulzimmern, die eine Stunde lang nicht gelüftet worden sind, der Keimgehalt bis auf das 10fache eines gut gelüfteten Schulzimmers steigt. Auch die unbesonnenen Räume weisen einen höheren Keimgehalt auf. Die Art des Fussbodens, der Wände, der Reinigung der Schulhäuser spielen hier ebenfalls eine nicht zu unterschätzende Rolle. Wenn auch die Hauptansteckungsquelle stets im Menschen liegt, und die Uebertragung von ansteckenden Krankheiten in erster Linie von Mensch auf Mensch geschieht, so ist eine mittelbare Uebertragung durch Gegenstände für einzelne Infektionskrankheiten immerhin nachgewiesen.

Somit finden sich reichlich Gelegenheiten, in Schule und Schulbetrieb Infektionskeime aufzunehmen, wenn solche vorhanden sind. Sie werden vermehrt, je dichter bevölkert die Klassen und Schulhäuser sind und je weniger die hygienischen Verhältnisse der Schule beachtet werden. Im Laufe der Zeit hat sich freilich in Bezug auf die Ansteckungsmöglichkeit durch die Schule

manches geändert. Es ist eine bekannte Tatsache, dass gerade in den ungünstigen Wohnquartieren, die auch in der Schule eine ärmliche Schülerbevölkerung aufweisen, die landläufigen Infektionskrankheiten keine so grosse Bedeutung mehr besitzen, wie in den Schulen, die sich aus besser situirten Kreisen zusammensetzen. Es kommt dies daher, weil das weniger gut behütete ärmliche Kind seine Infektionskrankheiten zum grossen Teil schon vor dem Schuleintritt durchmacht. Vorschub zu dieser Erscheinung leisten die Kinderkrippen und Kindergärten, in denen heute der grösste Teil der Arbeiterkinder Gelegenheit findet, sich mit ansteckenden Krankheiten zu infizieren. Viele machen dabei zweifellos auch jene von Pfaundler betonte stille Feiung durch, ohne dass jemals Krankheitserscheinungen aufgetreten wären. So kommt es, dass diese Kinder schon immunisiert oder einigermassen abwehrfähig ins erste Schuljahr treten.

Im Interesse der Schule läge es zweifellos, wenn die landesüblichen Infektionskrankheiten vor Beginn der Schulpflicht durchgemacht werden könnten. Im Interesse der Kinder ist dies freilich nicht und zwar aus folgenden Gründen: Von den Kinderärzten wird darauf hingewiesen, dass die Gefährlichkeit und Lebensbedrohung der akuten Infektionskrankheiten am grössten ist beim Säugling und Kleinkind, um gegen das schulpflichtige Alter hin abzunehmen. Diese Auffassung wurde durch die Sterblichkeitsstatistik erhärtet. Aus den Beobachtungen in der Stadt Bern und auch aus jenen vieler anderer Schulärzte besitzt das schulpflichtige Jugendalter eine überaus günstige Sterblichkeitsstatistik. Es ist dies die Zeit der geringsten Mortalität. Sehr auffallend lässt sich diese für die Tuberkulose feststellen. Deshalb ist es begreiflich, dass man aus bevölkerungspolitischen Gründen die Ansicht vertreten kann, es seien Massnahmen zu ergreifen, welche die Infektionskrankheiten vom Kleinkind fernzuhalten imstande sind.

Man kann sich bei dieser Gedankenführung fragen, ob denn überhaupt einige der landesüblichen Infektionskrankheiten durchgemacht werden müssen, wie dies vielfach geglaubt wird.

Keineswegs, das Durchmachen von Infektionskrankheiten ist überflüssig und bedeutet für eine gewisse Anzahl von Menschen eine vorübergehende, länger-dauernde oder gar lebenslängliche oft auch lebensbedrohliche Schädigung. Die Ansicht, dass es nötig sei, einige ansteckende Krankheiten — wir nennen nur die Masern — als Kind durchzumachen, mag aus der Tatsache entstanden sein, dass bei den Erwachsenen diese gelegentlich schwerer und langdauernder in Erscheinung treten als beim Kinde. Jedoch darf hieraus nicht geschlossen werden, dass Infektionskrankheiten im kindlichen Lebensalter gewünscht werden sollen. Freilich,

die Möglichkeit, dass dadurch in einem Volke eine grosse Menge Immunstoff schon frühzeitig eingelagert wird, ist gegeben, so dass man später im Lebensalter des eigentlichen Existenzkampfes mit Epidemien von sogenannten Kinderkrankheiten nicht mehr zu rechnen hat. Das kann für ein Volk unter Umständen wichtig werden. Es gilt das auch für die Frage der Tuberkulose-allergie.

Ein vielgenanntes Beispiel wird aus früheren Zeiten von den Färöerinseln überliefert. Dort waren die Masern unbekannt. Dann wurden sie durch ein Schiff eingeschleppt. In kurzer Zeit erkrankten 90 % der Bevölkerung an Masern und die Sterblichkeit war eine beträchtliche.

Man ist vielfach der Ansicht, dass das Kindesalter besonders empfänglich sei für Infektionskrankheiten. Diese Ansicht wird gestützt durch die Erscheinung, dass z. B. Masern, Scharlach, spitze Blattern, Keuchhusten, Mumps, vor allem im kindlichen Alter auftreten. Man kam daher dazu, von eigentlichen Kinderkrankheiten zu sprechen. Das ist nur bedingt richtig. Da die Disposition zur Empfänglichkeit von Infektionskrankheiten schon im ersten Lebensjahr beginnt, ist auch die Möglichkeit gegeben, frühzeitig krank zu werden. Bei einer so ungeheuer verbreiteten Krankheit wie die der Masern ist es verständlich, weshalb die meisten Menschen schon im Kindesalter diese Krankheit durchmachen. Jedoch hat die grosse Epidemie auf den Färöerinseln gezeigt, dass Erwachsene für Masern ebenso empfänglich sind, wie Kinder. Andere Infektionskrankheiten wie beispielsweise die Varicellen (spitze Blattern) finden zweifellos im kindlichen Alter eine besondere Empfänglichkeit. Dagegen müssen Scharlach und Diphtherie als vorwiegende Kinderkrankheiten angesehen werden, da die Empfänglichkeit und Hinfälligkeit (Morbidity) mit zunehmendem Alter für diese Krankheiten abnimmt.

Auf jeden Fall muss man sich heute damit abfinden, dass die Infektionskrankheiten schon frühzeitig im menschlichen Leben in Erscheinung treten. Sie vollständig auszurotten, ist kaum denkbar. Jedoch ist es möglich, ihre Ausbreitung zu beschränken und ihre Gefährlichkeit zu mildern. Dass die Schule hierbei eine Aufgabe haben muss, ist klar. Vielfach ist man freilich der Ansicht, die Schule habe mit der Übermittlung von Stoff und der Disziplinierung des menschlichen Intellektes gerade genug zu tun. Die Schule ist nicht nur nach der Pestalozzi'schen Ansicht, sondern auch durch den gesetzgebenden Souverän über diesen Standpunkt hinausgeschoben worden. Sie wurde zu einem mächtigen Zentrum geistiger und körperlicher Erziehung wie keine andere Einrichtung der ganzen Welt. Sie betreut das menschliche Leben und dessen

## Wandtafeln, Schultische etc.

Telephon 92 09 13

Beachten Sie bitte unsere Wandtafeln und Schulmöbel  
in der Baumuster-Centrale.

Beratung und Kostenvoranschläge kostenlos.

beziehen Sie vorteilhaft von der Spezialfabrik für Schulmöbel:

## Hunziker Söhne, Thalwil

Älteste Spezialfabrik der Branche in der Schweiz

Schicksal zu einer Zeit, in welcher Geist und Körper plastische Gebilde und der Formung zugänglich sind. So kommt der Schule auf allen Gebieten eine Bedeutung zu und somit auch in der Frage des Kampfes um die Gesundheit und gegen die Infektionskrankheiten.

Für die Beurteilung der Bekämpfung der Infektionskrankheiten ist die Ansteckung und die Art derselben von grösster Bedeutung. Für die Ansteckung kommt in erster Linie in Betracht, wo die Ansteckungskeime sind. Diese finden sich entweder auf Mensch oder Tier und werden von diesen wieder auf andere Individuen übertragen oder irgendwie und irgendwo auf Gegenständen. Die Uebertragung von Mensch auf Mensch bildet die grösste Ansteckungsmöglichkeit. Dabei kommt nun wiederum in Betracht, von wo die Krankheitskeime ihren Ausgang nehmen. Hier kommen für unsere landläufigen Infektionskrankheiten zum grössten Teil die Ausscheidungs- und Atmungsorgane in Betracht. Beim Typhus beispielsweise finden sich die Typhusbazillen im Stuhl, Urin und Speichel. Somit ist die Ansteckungsmöglichkeit für andere eine sehr grosse, indem leicht Typhusbazillen an die Hände geraten können und mit dem Händedruck auf andere übertragen werden. Oder es können durch Kellner und Köche, die Bazillenträger sind, ohne selbst krank zu sein, die Gäste durch Teller, Gabeln, Löffel oder Speisen angesteckt werden. Erkrankungen wie Masern, Keuchhusten, Mumps, Scharlach, Diphtherie und Tuberkulose werden fast ausschliesslich von Mund zu Mund übertragen. Durch Husten, Niesen, Singen, Schreien entsteht vor dem Mund ein Wassertröpfchenspray, dessen kleine feine Tropfen zum Träger der Ansteckungskeime werden können. Diese Ansteckungsart bildet in der Schule die weitaus grösste Uebertragungssart. Die Undisziplin der Kinder, beim Husten einfach den anderen ins Gesicht zu husten, ohne den Mund zu verdecken, das Schreien der Kinder, aber gelegentlich auch der Chorgesang können hier der Uebertragung Vorschub leisten. Ich habe es im Jahre 1918 bei der Grippe-epidemie in Bern erlebt, dass eine Massenerkrankung an Grippe in einer Schule zu Stande kam, die nach genauer Untersuchung unzweideutig mit dem Chorgesang in Zusammenhang stand. Bezeichnend ist auch immer wieder, wie bei der Diphtherie in den Klassen sich die Infektion oft von Nachbar zu Nachbar vollzieht.

Es ist dabei noch auf einen anderen Umstand aufmerksam zu machen. Die ausgehusteten Infektionskeime sollen sich mit Vorliebe in einer bestimmten Höhe vom Boden in der Luft des geschlossenen Raumes halten können. Da sie nun ungefähr in Mund- und Nasenhöhe des kleinen Kindes sich befinden sollen, so würde dadurch vor allem bei dieser Altersstufe die Ansteckung durch Keime begünstigt.

Die Uebertragung durch Infektionskrankheiten durch Gegenstände, auf denen sich Keime befinden, ist seltener. Aber sie darf nicht ausser Acht gelassen werden. Das kleine Kind, das am Boden spielt, kann sich durch dort befindliche Keime anstecken. Es bringt ja alles zum Mund, was in sein Bereich kommt. Wie leicht kann an dem Ding ein Krankheitskeim, durch ein Mitglied der Familie eingeschleppt, haften. Spucken auf den Boden, Niesen, Husten können den Boden

und Gegenstände mit Keimen übersäen. Das grössere Kind ist dieser Art Schmier-Ansteckung nicht mehr so leicht ausgesetzt. Immerhin kann trotzdem durch Berühren von keimhaltenden Gegenständen oder durch aufgewirbelten Bodenstaub, in dem Keime enthalten sind, eine Ansteckung erfolgen. Man macht immer wieder die Beobachtung, dass beispielsweise Scharlach sich oft lange in Zimmern und Schulräumen halten kann. Beständig treten Einzelansteckungen auf, bis eine Desinfektion der Sache ein Ende macht. Auch Diphtheriebazillen in virulentem Zustand wurden schon auf dem Boden von Schulräumen und Schultischen nachgewiesen.

Die meisten Krankheitserreger haben glücklicherweise ausserhalb des Körpers keine allzu grosse Lebensfähigkeit. Immerhin hängt diese mit gewissen Bedingungen zusammen. Man weiss, dass im Dunkeln sich Typhus- und Tuberkulosebazillen viel länger erhalten, als am Licht. Sie gehören — wie alle asozialen Individuen — zum lichtscheuen Gesindel. Die desinfektorische Rolle des Lichtes und der Sonne ist eine grosse. Typhusbazillen sterben im Dunkeln in 14 Tagen, in der Helligkeit in 2 Tagen. Tuberkulosebazillen im Dunkeln in 18 Tagen, in der Helligkeit in 3 Tagen. Es braucht der Beispiele nicht mehr, um festzustellen, dass dunkle Räume zu den Brutstätten der Infektionserreger gehören und dass die Lichtwirkung für ihre Abtötung von grösster Wichtigkeit ist.

Diese Tatsache erhält auch für die Schule grosse Bedeutung. Schattige, schlecht besonnene und belichtete Räume werden der Verbreitung der ansteckenden Krankheiten Vorschub leisten. Vor allem desinfizierend wirken die ultravioletten Strahlen (kurzwellige Strahlen unter Wellenlänge, das eigentliche Lichtfeld liegt zwischen einer Wellenlänge von 400—800). Durch solche Strahlen können Bakterien und sogar Sporen, die besonders widerstandsfähig sind, in wenigen Sekunden abgetötet werden. Das normale Sonnenlicht enthält nun viele ultraviolette Strahlen. Sie sind in der Höhenlage quantitativ vermehrt, in den tieferen Lagen vermindert, weil durch die Dicke der Atmosphäre eine gewisse Abfiltrierung und Undurchlässigkeit für diese Strahlen zu Stande kommt. Auch das normale Fensterglas bietet der Durchdringung der ultravioletten Strahlen ein grosses Hindernis, vor allem durch die Bleieinsprengungen, die sich im gewöhnlichen Glase befinden. Man versuchte deshalb ein Fensterglas herzustellen, das den ultravioletten Strahlen leichteren Eingang verschafft als das gewöhnliche. Dieses Ziel wurde durch das sogenannte Vitalglas erreicht. Offene Fenster und Arbeit im Freien können natürlich die gleichen Dienste leisten wie das Ultravioletglas.

Die Ansteckungsgefahr in der Schule wächst mit der Belegschaft der Schulhäuser. Je grösser eine Massenansammlung ist, desto besser wird die Ansteckungsmöglichkeit. Grosse Schulhäuser sind stets eine Gefahr, desgleichen starke Klassenfüllung. Je enger der Raum und je grösser die Menschenfülle, desto leichter sind die Uebertragungen.

Eine gewisse Rolle spielt in der Ansteckung die Jahreszeit. Grippe, Masern, Diphtherie hängen mit der Zeit zusammen, die leicht zu katarrhalischen Erscheinungen führt, also Herbst und Winter. Immerhin ist

dies nur bedingt richtig. Unsere Masernverbreitung findet meist im Sommer statt. Im April beginnt das Schuljahr, 6—8 Wochen später setzen die Masern ein. Für die Empfänglichkeit sind jene Jahreszeiten bedeutungsvoll, in denen die Kinder viel in geschlossenen Räumen verbleiben müssen.

Bei der Entstehung der Diphtherie und Scharlach stehen Erkältungen der Rachenorgane im Vordergrund. Deshalb ist die Anfälligkeit für diese Erkrankungen bei uns in den Wintermonaten am grössten.

Für die Uebertragung der Tuberkulose ist die soge-

nannte massive Ansteckung von Bedeutung. Jeder Mensch kommt gelegentlich mit Tuberkulosebazillen in Berührung, mit denen er ohne weiteres fertig wird. Anders ist es, wenn er ununterbrochen gleichsam mit Tuberkelbazillen „beworfen“ wird. Gelegentlich einmal ist die Widerstandskraft und Abwehr durch äussere Umstände oder auch durch andere Krankheitserscheinungen herabgesetzt und der Tuberkelbazillus haftet. Welcher Gefahr die Kinder bei Anwesenheit eines lungentuberkulösen Lehrers ausgesetzt sind, wird damit klar.

## Kleine Beiträge

### Eine Schulbehörde, wendet sich an die Eltern

Vor einiger Zeit hat die Schulkommission der Mädchensekundarschule in Bern an sämtliche Eltern ihrer Schülerinnen ein Rundschreiben gerichtet, das auch anderwärts, Beachtung verdient. Das Rundschreiben ist auch deshalb erfreulich, weil sich eine verantwortungsbewußte Schulbehörde nicht nur mit administrativen Fragen befaßt, sondern auch der erzieherischen Seite ihre volle Aufmerksamkeit schenkt.

Die genannte Schulkommission schrieb an die Eltern der Mädchensekundarschülerinnen:

„Die Schulkommission und die Lehrerschaft der Mädchensekundarschule möchten Ihnen mit dieser Mitteilung etwas ans Herz legen, was nicht den Unterricht, wohl aber die Erziehung angeht. Es betrifft die Neigung vieler junger Mädchen, allen Strömungen der Mode zu folgen.“

Unsere Schule hat immer das Bestreben, die Schülerinnen zur Einfachheit und Bescheidenheit zu erziehen.

Gerne sehen wir auch heute noch das Kind, das in der Schürze, die Schultasche am Rücken, mit wohlgeflochtenen Zöpfen, munter zur Schule schreitet; denn wir kennen es als zuverlässige und gute Schülerin, von der wir erwarten, daß sie zu einem gesunden, tüchtigen Menschen heranwachsen wird. Wie sorgenvoll betrachten wir dagegen jenes andere Mädchen, das, ein Kind noch, sein Haar dämchenhaft frisiert, während des Unterrichts wohlgefällig mit den gepflegten Händen spielt oder seine Beine in den hauchdünnen Strümpfen bewundert.

Wir sind nicht kleinlich. Jede einfache Haartracht, ob Zopf, ob Bubikopf, ist uns recht. Auch hier ist das Einfache das Schöne. Wir denken nicht daran, eine Armbanduhr zu verbieten, obschon auch eine solche nicht nötig ist, aber schwere Armspangen, gleißende Anhänger, auffallende Ringe wirken unfein und gewöhnlich und wecken eine höchst unpassende und unersättliche Sucht nach einer Eleganz, die den häuslichen Verhältnissen der meisten unserer Schülerinnen in keiner Weise entspricht.

In dieser ernsten Zeit ist es uns ganz besonders wichtig, daß unsere Schülerinnen den Wert der Einfachheit und den Sinn des Sparsens erfassen.

Wir möchten mithelfen, in den Kindern ein sicheres Gefühl für das Echte und Bodenständige

zu wecken, so daß sie aus eigener Einsicht jeden auffälligen Putz, alles Falsche und Unechte ablehnen lernen.

Wir haben die Gewißheit, daß die meisten Eltern dankbar sind, wenn die Schule auch diesem Zweig der Erziehung ihre ernste Aufmerksamkeit schenkt.“

Die Schulkommission legt dieser beachtenswerten Mitteilung besondere Bedeutung bei, denn sie wünschte auf einem beigelegten Blatt die Unterschrift der Eltern als Empfangsbestätigung. Allfällige Zustimmungen und Einwände der Eltern sollen von der Schulbehörde aufmerksam und dankbar geprüft werden.

Solche Behördemaßnahmen zeugen von einem weitgehenden Verständnis für erzieherische Probleme. Das ist zweifellos ein erfreuliches Zeichen. Unsere Arbeit in der Schule darf sich in der reinen Schulung und Erledigung der sich häufenden administrativen Arbeiten niemals erschöpfen. Auch die Schulbehörden müssen sich nicht unbedingt in organisatorischen Fragen verlieren, sondern dürfen sich, ja sollen sich nach dem oben genannten Beispiel ernsthaft mit Erziehungsfragen beschäftigen. Eine verständnisvolle Zusammenarbeit zwischen Schulbehörden, Eltern und Lehrer wird sich immer für die Jugend vorteilhaft auswirken. Der praktische Erfolg solcher Maßnahmen kann nie genau ermessen werden, ja man läßt sich leider oft durch scheinbare oder wirkliche Mißerfolge nur zu leicht täuschen. Und doch tut nirgends so sehr ein gesunder Optimismus not wie gerade in der Erziehung!

Otto Schätzle, Lehrer, Olten.

### An unsere Abonnenten!

Die Ausgabe Nr. 1 vom April 1943 (16. Jahrgang) ist beim Verlag vollständig vergriffen. Diejenigen Leser, die diese Nummer noch besitzen und sie entbehren können, werden gebeten, diese gegen Entschädigung einzusenden. Besten Dank im voraus!

Verlag „Schweizer Erziehungs-Rundschau“  
Glärnischstraße 29, Zürich 2